

Handelsnachrichten

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie**

Band (Jahr): **61 (1954)**

Heft 5

PDF erstellt am: **19.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Textilindustrie im Jahre 1953 befaßt sich mit dem Problem der Ueberproduktion. Die darin enthaltenen Marktanalysen sind zwar aufschlußreich, doch bringt der Bericht zur Lösung der hängigen Fragen außer der Empfehlung, den Lebensstandard zwecks Konsumausweitung zu steigern, kaum praktische Vorschläge.

Das europäische Textilproblem besteht vor allem darin, daß unmittelbar nach dem zweiten Weltkrieg die Industrie, nicht zuletzt mit der Unterstützung der OECE und auf deren Geheiß, ihre Produktionskapazität ausgeweitet hat, um den hohen Bedarf des verarmten Europas befriedigen zu können. Ebenfalls war das Bedürfnis nach Textilien in den kolonialen Staaten groß, nachdem Japans Konkurrenz durch den Krieg praktisch vollkommen ausgeschaltet worden war. Doch schon im Jahre 1950 war die Nachfrage in Europa weitgehend gedeckt, während in Asien und Südamerika die eigene Produktion auszureichen begann und Afrika praktisch als der einzige Kontinent zurückblieb, auf dem die europäischen Textilien vermehrt Absatz fanden.

Europa besitzt nach dem genannten Bericht eine um 30 bis 40 % höhere Produktionskapazität als vor dem Krieg, während der Konsum nur um 10 % gestiegen ist. Der Bericht kommt zum Schluß, daß diese Entwicklung zu einer Verminderung der Beschäftigung führen müsse und erwähnt denn auch, daß die Zahl der beschäftigten Textilarbeiter in allen Ländern, mit Ausnahme der Schweiz und Deutschland, seit 1950 ständig zurückging.

Der Bericht des Textilausschusses wird nun dem Ministerrat der OECE zugeleitet werden. Wahrscheinlich wird sich dieser nicht an seiner nächsten Tagung damit befassen, da er mit wichtigeren Fragen wie der Liberalisierung Frankreichs und der Erneuerung der Zahlungsunion ausreichend beschäftigt ist. Es ist auch sehr fraglich, ob er viel Nützliches beitragen kann. Wahrscheinlich wird es nur eine Lösung geben, nämlich die Produktion der Nachfrage anzupassen.

Nochmals über die Zukunft der Kunstfaser. — In unseren letzten «Mitteilungen» haben wir uns erlaubt, die Ausführungen des Dr. E. H. Vits anlässlich seines Zürcher Vortrages vom Verbraucher aus zu kommentieren, wobei der Standpunkt des Produzenten synthetischer Garne vielleicht etwas zu kurz kam. Dr. Vits legt Wert darauf, sein Diskussionsvotum wie folgt zu präzisieren:

«Ich habe nicht gesagt, daß durchaus die Möglichkeit besteht, in absehbarer Zeit die Preise für synthetische Garne denjenigen für Viskose anzugleichen. Ich halte es vielmehr für ausgeschlossen, daß auch in ferner Zukunft die Preise für synthetische Garne den Stand der Viskose-Preise erreichen können. Ich habe in der Diskussion lediglich darauf hingewiesen, daß in ferner — und nicht absehbarer — Zeit erreicht werden müßte, die Kosten der Textilisierung synthetischer Garne denjenigen der Viskose anzupassen, so daß auf weite Sicht die Haupt-Preisdifferenz in den Rohstoffen liegen dürfte.

Ferner habe ich auch nicht zugegeben, daß die in Europa hergestellten Nylon-Garne wohl immer teurer sein werden als Nylon-Garne amerikanischer Herkunft. Ich habe wohl darauf hingewiesen, daß wir Lizenz-Gebühren nach den USA zahlen müßten, und daß wir so große Einheiten wie es in Amerika der Fall ist, nicht haben. Ich halte es aber für möglich, daß wir durch eine günstige Entwicklung der fixen Kosten doch auf weite Sicht konkurrenzfähig sein werden. Zurzeit halte ich gewisse Schutzzölle allerdings noch für erforderlich.»

Es ist sehr wertvoll, die Auffassung eines maßgebenden Fachmannes über die Möglichkeiten der zukünftigen Preispolitik für synthetische Garne nun in seiner schriftlichen Formulierung vorliegen zu haben. Die schweizerischen Nylonproduzenten werden an dieser Erklärung weniger Mißfallen finden als an den spontanen mündlichen Äußerungen des Dr. Vits.

Handelssnachrichten

Ein kühner Vorschlag

I.

F. H. Die Zollkonferenzen in Genf, Annecy und Torquay haben im großen und ganzen betrachtet durchaus erfolgreiche Ergebnisse gezeitigt, wenn auch zu berücksichtigen ist, daß zahlreiche Länder ihre Verhandlungstarife auf den Zeitpunkt der GATT-Zollkonferenzen beträchtlich erhöhten, um damit eine bessere Ausgangslage für zu gewährende Konzessionen zu schaffen. Es ist der multilateralen Verhandlungsmethode des GATT zu verdanken, wenn an den drei genannten Zollkonferenzen rund 58 000 Zollermäßigungen oder Zollbindungen vereinbart werden konnten, die ohne Zweifel eine beträchtliche Erleichterung des Handels bedeuteten. Bereits anlässlich der Torquay-Konferenz herrschte jedoch die Meinung vor, daß die Möglichkeiten der multilateralen Verhandlungsmethoden wohl ausgeschöpft seien und daß ein neues System gesucht werden müsse, wenn auf dem Wege der Zollherabsetzungen weitere Fortschritte erzielt werden sollen. Der Grund lag in der großen Zoll disparität der verschiedenen Länder. Obschon die GATT-Bestimmungen die Bindung niedriger Zolltarife mit Zollherabsetzungen gleichstellt, zeigte es sich an der Konferenz in Torquay deutlich, daß die Tatsache eines niedrigen Zolltarifs bei weitem nicht genügt, um von den Partnern Zollkonzessionen einhandeln zu können. Es war deshalb durchaus verständlich, daß Mittel und Wege gesucht wurden, um die Unterschiede

zwischen den recht verschieden hohen Zollniveaus der Mitglieder des GATT auszugleichen.

II.

Auf Initiative Frankreichs arbeitete das GATT einen neuen Vorschlag aus, wonach jedes GATT-Mitglied die durchschnittliche wertmäßige Belastung durch Zölle um 30 % ermäßigen sollte, und zwar in jährlichen Raten von 10 %. Es besteht die Meinung, zehn Warengruppen zu bilden, innerhalb deren die Regierungen frei wären, die zu ermäßigenden Zollpositionen zu bestimmen, wobei allerdings die durchschnittliche Zollreduktion für jede der genannten Gruppen 30 % zu entsprechen hätte. Um den besonderen Verhältnissen jener Länder Rechnung zu tragen, deren Zollniveau bereits niedrig ist, sieht der Plan vor, daß in diesen Fällen kleinere oder unter Umständen überhaupt keine Anpassungen verlangt werden, je nachdem die durchschnittliche Zollbelastung für die einzelnen Gruppen unter oder über der für jede Gruppe festzulegenden Demarkationslinie liegt.

Um auf der andern Seite vor allem den prohibitiven Zöllen einiger Länder beizukommen, ist geplant, daß alle Zölle zum mindesten auf eine bestimmte Obergrenze herabgebracht werden müssen, auch wenn dies eine Reduktion im Einzelfall von mehr als 30 % bedingen würde. So werden als Höchstsätze für industrielle Rohstoffe 5%,

Halbfabrikate 15 %, industrielle Fertigwaren 30 % und Agrarerzeugnisse 27 % vorgesehen.

III.

Dieser in seiner Konzeption durchaus logische und begrüßenswerte Plan des GATT hat, wie alle internationalen Pläne, seine Nachteile und Lücken. So dürfen bei der Berechnung der Gruppenschneitel alle jene Zölle außer Betracht gelassen werden, die Fiskalcharakter haben, d. h. die also dem Staate wohl Einnahmen verschaffen, aber keine inländische Produktion schützen sollen. Wer wird aber diese Frage im Einzelfall entscheiden? Ferner fallen nicht in die Durchschnittsberechnung diejenigen Zölle auf Waren, die mehrheitlich aus nicht dem GATT angeschlossenen Ländern eingeführt werden. Auch dürfen die sogenannten unentwickelten Länder Zölle auf allen jenen Erzeugnissen unverändert beibehalten, deren Produktionsausdehnung im Interesse des betreffenden Landes liegt. Außerdem dürfen solche Länder ihre Durchschnitts-Zollermäßigungen auf ihrer gesamten Einfuhr berechnen und sind nicht an die zehn Gruppen gehalten, was ihnen beträchtliche Vorteile bringt. Endlich wird den GATT-Mitgliedern die Möglichkeit eingeräumt, während der Gültigkeitsdauer des neuen Planes Zollhöhungen vorzunehmen, wenn gleichzeitig im gleichen Ausmaß Zollherabsetzungen auf anderen Waren zugestanden werden.

IV.

Von der Schweiz mit ihrem tiefen Zollniveau aus betrachtet, wäre die Verwirklichung des geschilderten Planes nur erwünscht. Besondere Unterstützung verdient dabei der Automatismus der Zollreduktionen für Länder, die ein gewisses Zollniveau noch nicht erreicht haben, und der ohne Zweifel zur Verminderung der noch bestehenden großen Zolldisparitäten führen würde.

Die praktische Anwendung des neuen Vorschlages hängt aber von der Mitwirkung der wichtigsten Handelsnationen in Europa und Amerika ab. Wie stehen in dieser Beziehung die Aussichten? Präsident Eisenhower hat in seinem Außenhandelsprogramm letzthin die Ermächtigung vom Kongreß verlangt, jährlich einen Zollabbau von 5 % während drei Jahren gegen Konzessionen des Auslandes vornehmen zu dürfen. Nur für Waren, die nicht oder nur in verschwindend kleinen Mengen nach den USA geliefert werden, soll der Präsident die Zollsätze im Laufe von drei Jahren halbieren und ferner besonders überhöhte

Ansätze auf eine wertmäßige Belastung von höchstens 50 % senken können. Dieses Außenhandelsprogramm Eisenhowers geht bei weitem nicht so weit wie der neue Plan des GATT. Sollten die Ermächtigungen des Präsidenten vom Kongreß noch abgelehnt werden, was durchaus nicht ausgeschlossen ist, so wäre das Todesurteil für den neuen Vorschlag des GATT bereits gefällt.

Außerst fraglich ist auch, ob europäische Länder wie Frankreich sich bereit finden können, ihr Zollniveau zu senken. Denken wir nur an die scharfen protektionistischen Strömungen in Frankreich, die es fertig brachten, die neue Liberalisierung mit einer Zollerhöhung von 10 bis 15 % zu verbinden. Oesterreich ist daran, den gleichen Weg zu beschreiten. Auch England dürfte der Verwirklichung des neuen Planes große Schwierigkeiten bereiten, wird damit doch der Vorsprung der Präferenzzölle vermindert.

Ganz allgemein ist zu sagen, daß mit der weitgehenden Liberalisierung des Warenverkehrs innerhalb Europas die Zölle an Bedeutung stark gewonnen haben und die Schutzzöllner ihre Regierungen unter erheblichen Druck setzen werden, wenn es darum geht, die bisherigen Zollansätze herabzusetzen. So kühn und erwünscht der Plan einer allgemeinen Zollabrüstung auch ist, so skeptisch müssen seine Verwirklichungsaussichten unter den heutigen Umständen eingeschätzt werden.

Hohe Textilausfuhr auch im 1. Quartal 1954. — Auch in den ersten drei Monaten des laufenden Jahres übertraf die Textilausfuhr wiederum die Ergebnisse früherer Jahre. Sie erreichte einen Wert von 172,4 Millionen Franken, 8,6 Millionen mehr als im 1. Quartal 1953. Die Garnausfuhr ist gegenüber dem Vorjahr wegen geringerer Lieferungen von Baumwollgarnen, die durch erhöhte Exporte von Rayon- und Zellwollgarnen nicht ganz ausgeglichen werden, leicht rückläufig. Die Baumwollspinnerei ist gegenwärtig wieder in vermehrtem Ausmaße für das Inland tätig, da die Ausfuhr von Baumwollgeweben auch im Berichtsquartal erneut zugenommen hat. Mit 50,8 Millionen Franken haben die Baumwollgewebe-Exporte einen neuen Höchststand erreicht. Demgegenüber liegt die Ausfuhr von Seiden-, Rayon- und Zellwollgeweben mit 28,7 Millionen Franken im ersten Vierteljahr 1954 unter dem entsprechenden Vorjahresergebnis. Eine erneute Zunahme verzeichnet auch der Export von Stickereien, der auf 26,5 Millionen Franken angestiegen ist.

Aus aller Welt

Die englische Textilindustrie im Jahre 1953

Die Geschäftslage der britischen Textilindustrie darf im großen und ganzen wieder als günstig bezeichnet werden. In der Baumwollindustrie liegt die Gewebeproduktion etwa 25 % über dem Stand des Jahres 1952, und die Garnproduktion hat im letzten Vierteljahr den wöchentlichen Ausstoß von 10 000 Tonnen wieder regelmäßig überschritten. Es besteht eine dauernde Nachfrage nach Arbeitskräften; die Preise und Lieferfristen ziehen an.

Nach Mitteilungen der *Cotton Board* stieg die Garnproduktion im Jahre 1953 wieder auf 450 000 Tonnen, gegenüber nur 340 000 Tonnen im Jahre 1952 und 480 000 Tonnen im Jahre 1951. Der Absatz verteilte sich in gleicher Weise wie im Vorjahr zu 95 % auf das Inland und zu 5 % auf die Ausfuhr. Die Gewebeproduktion belief sich letztes Jahr auf 2400 Millionen Meter gegenüber 2100 Millionen im Vorjahr und 2700 Millionen im Jahre 1951. Vom Absatz entfielen 27 % auf den Export und 73 % auf das Inland,

was gegenüber dem Vorjahr eine weitere, wenn auch geringe Verminderung des Exportanteils bedeutet.

Im Laufe des Jahres 1953 ist der Arbeiterbestand der Baumwollindustrie um 16 000 auf insgesamt 288 000 Personen angestiegen; er liegt aber immer noch um nahezu 33 000 Arbeitskräfte unter dem Nachkriegshöchststand vom November 1951.

Auf dem Gebiete der *Kunstfasern* verlief die Erholung weniger gleichmäßig. Während die Produktion von Rayonfaser (Zellwolle) Höchstleistungen erzielt, kann der Auftragsbestand für endlose Viskosegarne nur als normal bezeichnet werden. Die Exportnachfrage für feine Titer läßt sogar zu wünschen übrig. Immerhin ist die Nachfrage nach synthetischen Spinnstoffen (Terylene usw.) weit größer als das Angebot.

Allgemein ist die Feststellung, daß parallel mit der ausgesprochenen Erholung des Inlandmarktes der Export